

# Ein Orkan von Kammermusik

Tetzlaff, Hecker und Helmchen: Trio begeisterte im Reitstadel sein Publikum



Eine kammermusikalische Sternstunde im Neumarkter Reitstadel: Christian Tetzlaff, Violine, Marie-Elisabeth Hecker, Violoncello und Martin Helmchen, Klavier.  
Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

Dieser Abend war ein Schlüsselerlebnis von „Kammermusik heute“: Klaviertrio – trägt das überhaupt heutzutage noch einen ganzen Abend, ist noch Zeit für solche romantischen Gefühle ohne großen Orchesternachdruck, hat Dvorak wieder Saison, wo diese Woche in Nürnberg auch Marcus Bosch einen Zyklus aller Symphonien anfängt?

NEUMARKT – Der volle Reitstadel bei den Konzertfreunden gab schon einen Teil der Antworten, im Publikum einiges an Musikprominenz vom Ansbacher Bachwochen-Intendanten Andreas Bomba bis zum Nürnberger Komponisten Heinrich Hartl. Und auf dem Podium eine Triobesetzung allererster Sahne vor den Mikrofonen des BR: Christian Tetzlaff, gereifter, männlicher, ohne Brille und im Rücken die Berufung zum „artist in residence“ der Londoner Wigmore Hall, zudem eine großartige, weltweite Karriere, der leidenschaftlich-ernste Pianist Martin Helmchen und seine Frau, die Cellistin Maria-Elisabeth Hecker, eine zarte Person mit feiner Präzision und großer Ausdruckskraft.

Eine ganze Konzerthälfte hatten sie der Dreiviertelstunde von Anton Dvoraks Klaviertrio op. 65 reserviert. Wie stolz ist man in den USA über dessen musikalische Aufbauarbeit einer nationalen Musik gewesen (Charles Ives war unter seinen Schülern), wie sehr hat man ihn in England geschätzt – und wie geht einem heute noch diese Mischung von böhmischer Musizierlust, weltweiter Erfahrung, persönli-

cher Betroffenheit unter die Haut? Tetzlaff, Hecker und Helmchen investierten alles an Leidenschaft in dieses Trio. Ihr Musizierernst lässt keine Phrase unbedacht und ohne dramaturgischen Stellenwert. Ihr Spiel ist von überzeugender Glaubwürdigkeit, das interpretatorische Kalkül wirkt spontan und nie nur einstudiert.

Die Drei nützen jede emotionale Perspektive, am erfindungsreichsten scheint Martin Helmchen, in dessen Spiel und Miene sich der ganze Dvorak-Kosmos spiegelt: das Tänzerisch-Auftrumpfen, fahle Schattierungen neben graziöser Beschwingtheit, schluchzendes Gefühl und Martellato-Töne wie aus böhmischem Granit.

Dvoraks bilderreiche Musik wird bei diesem Trio zum großen, mitreißenden Kammermusik-Kino. Man leistet sich keinen Moment der Farblosigkeit (trotz Dvoraks gelegentlicher Redseligkeit), keine nichtssagende Blässe, alles wirkt wie aufgeladen. Mit solcher high-voltage-Spannung katapultieren sich die Drei – und das nicht nur mit den immer wieder anbrandenden Sturmfluten des Finales – an die Spitze der aktuellen Kammermusik.

1827, das Jahr der „Winterreise“ – wer dächte da nicht an Kälte, bittere, todesnahe Musik. Aber bei Schuberts Klaviertrio D 898 geht es um mitreißende Kammermusikfülle von fast symphonischen Dimensionen. Die passt – auch wie Tetzlaff, Hecker, Helmchen das spielen – gut zu einem Lebenszwischenenspiel im Sommer dieses Schubert-Jahres mit Ehrungen und einem heiteren Aufenthalt in

Graz. Und so machen die Drei aus bescheidener Kammermusik eine mitreißende Oper: mit ständig wechselnden Rollen, arioser Romantik, dramatisch aufgepöpelten Dialogen und Finali.

Helmchen wirft sich wie ein Heldenvater in die breite Klavierbrust, lässt glitzern und leuchten, Hecker treibt mit manchmal verwegener Grifftechnik vehement voran, wenn sie nicht gerade zu einer großen Kantilene ansetzt, Tetzlaffs große Stunde kam im Andante mit der Geigenvariation des gefühlvollen Themas: Das alles ist so kantabel wie Bellini und so dramatisch wie Brahms, ein raffinierter Kammermusik-Rausch, dessen Expressivität alles untergeordnet wird. Entsprechender Jubel im Reitstadel.

Dass der Abend nicht würde schiefgehen können, war einem schon nach den ersten Takten klar gewesen: Da spielten die glorreichen Drei ein Haydn-Klaviertrio (Nr. 20) mit einem solchen Allegroschwung, mit kraftvollem Zugriff, dass einem die alten Hörgewohnheiten vergingen. Nach dieser Überraschungsattacke malten die Drei dann so fein wie auf Meissener Porzellan – wie vieles an diesem Abend: So hatte man das noch nicht gehört.

Und dabei war es nur der Vorgeschmack auf diese zwei üppig bestückten Stunden größtmöglicher Kammermusik-Intensität, die dieser Kunst neue Türen öffnet. UWE MITSCHING  
(Nächster Termin: 15. März mit Heinrich Schiff und der Camerata Salzburg; Karten: Tel. 09181/299 622)